



JOHANN JAKOB STAMPFERS GEDENKMÜNZE AUF ULRICH ZWINGLI  
(vergrössert, vergl. das erste Heft der Zwingliana).



# ZWINGLIANA.

Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation.

Herausgegeben von

der Vereinigung für das Zwinglimuseum in Zürich.

1901. Nr. 2.

[Nr. 10.]

---

## Hans Jakob Stampfers Gedenkmünze auf Ulrich Zwingli.

(Hiezu Tafel I.)

Das älteste und beste Bildnis unseres grossen Reformators ist Hans Jakob Stampfers Zwingli-Denkmünze, welche vielleicht noch bei Zwinglis Lebzeiten entworfen, gewiss aber erst nach dessen Tode (vor 1540) ausgeführt worden ist. — Vgl. Zwingliana 1897, Heft I.

Es ist gewöhnlich von zwei verschiedenen Schaupfennigen die Rede, welche Stampfer hergestellt haben soll, man darf selbst von vier oder fünf verschiedenen Ausgaben der Denkmünze sprechen, aber alle lassen sich doch auf ein einziges Modell des Zwingli-bildes zurückführen.

Folgende Abarten der Stampfer'schen Zwingli-Medaille sind uns aus Anschauung oder guten Abbildungen bekannt.

### I.

Schauseite: Umschrift:

IMAGO HVLDRICHI ZVINGLII ANNO ETATIS EIVS ☉ 48 ☉

Im Felde das Brustbild Zwinglis mit dem bekannten Barett in linker Seitenansicht. Die Umschrift beginnt genau über dem Scheitel des Bildes, die Spitze des Baretttrandes steht dem Röschen vor der Zahl gegenüber, der Schriftrand liegt etwas tiefer als das Bildfeld.

Schriftseite: In einem Rande aus Lorbeerblättern:

HELVET  
IE ZVINGLI  
DOCTOR PASTO  
RQVE CELEBRIS  
VNDENA OCTO  
BRIS PASSVS IN  
AETHRA VO  
LAS ☉ IS

Von dieser Ausgabe bewahrt das Münzkabinett des Schweiz. Landesmuseums ein der Stadtbibliothek Zürich gehörendes, vorzüglich ausgeführtes Stück, sowie zwei weitere aus der Sammlung des Zürcher Staatsarchives. Ein dem erstgenannten wenig nachstehendes Exemplar ist durch Schenkung von Herrn Professor Dr. G. Meyer von Knonau in Besitz des Zwinglimuseums gelangt.

Die vergoldete Schauseite eines weiteren Stückes schmückt den Deckel eines zierlichen, zeitgenössischen Maserbechers, der wohl aus der Werkstätte Stampfers selbst hervorgegangen und von Herrn Direktor Dr. H. Angst im Landesmuseum ausgestellt ist. Ein sechstes Stück, es giebt deren noch mehrere, ist im Katalog der Sammlung Wunderli-von Muralt unter No. 1026 als Unikum beschrieben und abgebildet.

## II.

Schauseite: Ähnlich wie bei I, aber die Schrift ist etwas verschoben. Das am Ende angebrachte zweite Röschen steht im Scheitel, der Vorderrand des Baretts weist auf die Lücke zwischen S und dem Röschen vor der Jahreszahl.

Schriftseite:

HELVET  
IE ZVINGLI  
DOCTOR PAST  
ORQVE CELEBRI  
S VNDENA OCT  
OBRIS PASSVS I  
N AETHRA V  
OLAS ☉ IS

Das hier beschriebene Stück befindet sich im Besitz von Hrn. Professor Dr. G. Meyer von Knonau.

III.

Diese Abart gelangte im November 1900 bei L. & L. Hamburger in Frankfurt a. M. zur Versteigerung und ist abgebildet im bezüglichen Katalog, Taf. III, No. 861.

Schauseite: Ähnlich wie bei I und II. Die 8 der Jahreszahl 48 steht ziemlich im Scheitel, der Schirm des Barettes endet zwischen V und S; der Schriftrand steht etwas höher als das Bildfeld.

Rückseite wie bei II.

IV.

Schauseite: Dieselbe zeigt das gleiche Zwinglibild, auch die gleiche Schrift, wie die bisherigen; letztere ist aber gänzlich umgestellt, sie beginnt unten rechts, das Röschen vor 48 steht ganz unten. Der Schriftrand ist über das Bildfeld erhaben.

Schriftseite. In einem Schnursaum:

AVRO  
NOBILIOR VIR  
TVS QVÆLAVDE  
PERENNI VIVENS  
CVLTORES TOL  
LIT IN ASTRA  
SVOS  
IS.

Die nämliche Schriftseite findet sich auf einem Stampfer'schen Schaupfennig mit dem Bildnis des Antistes Heinrich Bullinger von 1566, im Besitze von Herrn Professor Dr. Meyer von Knonau. Sie ist wahrscheinlich auch erst um diese Zeit erstellt worden.

Dieses Stück befindet sich in der Sammlung Wunderli-von Muralt, Katalog No. 1025, ist oben durchbohrt und schon 1819 in Kupfer gestochen worden.

Sorgfältige Vergleichung der verschiedenen Abarten muss zur Überzeugung führen, dass Stampfer nur ein einziges Modell des Zwinglibildes in Stein geschnitten hat und dass die Verschiedenheiten im Beiwerk der Denkmünzen und in Einzelheiten auf andere Ursachen zurückzuführen sind.

Vor allem aus ist zu berücksichtigen, dass die Schaupfennige des XVI. Jahrhunderts nicht geprägt worden sind, die mangelhafte Technik jener Zeit erlaubte das nicht. Wohl wurden zur Herstellung der Münzen gehärtete Stahlstempel verwendet, von welchen

der eine auf fester Unterlage ruhte, während der andere auf das auszumünzende Blechstück aufgesetzt wurde, worauf die Prägung durch Schlag mit einem schweren Hammer erfolgte. Dieses rohe, unvollkommene Verfahren war für Herstellung wirklicher Kunstwerke ungeeignet, namentlich Denkmünzen mit stark erhabenen Bildern mussten auf andere Weise hergestellt werden. Das Bild wurde nicht, wie später, vertieft in Stahl eingegraben, sondern es wurde ein erhabenes Modell aus Speckstein, Alabaster oder Hartholz geschnitten, in einzelnen Fällen aus Wachs geformt, und über dasselbe eine Gussform aus Sand hergestellt. Nach erfolgtem Guss wurde der Schaufennig vom Sande gereinigt und, wenn das Stück voll zur Geltung kommen sollte, vom Künstler nachiseliert. Es wird also jedes Stück seine kleinen Besonderheiten aufweisen.

Mehrere solcher Modelle von Hans Jakob Stampfer sind uns erhalten geblieben. Herr Professor Dr. G. Meyer von Knonau besitzt den Specksteinschnitt des Schaufennigs auf Stampfers Vater, Hans Ulrich Stampfer, von 1531, womit sich der Sohn aufs Glückliche als Künstler eingeführt hat. Hier ist die Umschrift, wie das Bild selbst, aus einem Stücke geschnitten.

Zwei andere Speckstein-Modelle dagegen, in der Sammlung des Schweiz. Landesmuseums, diejenigen für die Bilder des Basler Rektors Simon Grynaeus und des Zürcher Professors Johannes Fries, sind ohne Umschrift und rechteckig, für Erstellung der Umschrift muss ein besonderes Modell vorhanden gewesen sein.

Ein weiteres Modell, in Alabaster, vielleicht ein nicht verwendeter Entwurf für eine Denkmünze auf Hans Asper, auch ohne Umschrift, ist rund. Ein solches Rundbild wurde dann in einem Reif aus Stein oder Metall mit der Umschrift eingesetzt, oder der Schriftrand aus Wachs bossiert.

Es ist zu vermuten, dass die Zwingli-Denkmünze in dieser Weise ausgeführt worden ist. Das Bild selbst bleibt immer das gleiche, die Schrift zeigt in ihrer Anordnung ebenfalls keinerlei Abweichung, aber die Stellung von Bild und Schrift verändert sich.

Das Verhältnis der verschiedenen Abarten unter einander dürfte folgendes sein:

Die Stücke unter II und III scheinen zuerst entstanden zu sein; der Künstler war noch im Ungewissen, wie er den Schriftrand zum Bild stellen wollte. Das Chronostikon der Rückseite ist ungeschickt abgesetzt und konnte deshalb mit Recht getadelt werden.

Die Stücke unter I zeigen uns die Denkmünze in ihrer Vollendung. Die Umschrift ist am günstigsten gestellt, das Chronostikon des Reverses sieht weit besser aus, als in der ersten Ausgabe.

Zuletzt kommt das unter IV beschriebene Stück, welches wie ein Exemplar, das die Schauseiten der Zwingli- und der Bullinger-Medaille von 1566 vereinigt, einer spätern Zeit angehört und wohl erst um 1570 entstanden ist.

Die kleinen Abweichungen in Behandlung des Bildnisses, der Haare z. B., der Gewandfalten, rühren von der Nachciselierung her, ebenso die Unterschiede im geistigen Ausdruck des Gesichtes, der sehr von der Sorgfalt abhängig ist, welche der Künstler auf das betreffende Stück verwendet hat.

Dass in dieser Beziehung das vergoldete Bildnis auf dem feinen Masergeschirr im Besitz von Herrn Dr. H. Angst hervorragend liegt in der Natur der Sache. Es dürfte den Lesern der Zwingliana nicht unangenehm sein, wenn wir ihnen dieses vorzüglichste Bildnis in mehrfacher Vergrößerung vorlegen.

Möchte ein glücklicher Zufall die Auffindung des Stampferschen Modelles zur Zwinglimedaille herbeiführen, dasselbe kann sehr wohl noch irgendwo in einer vergessenen Schublade versteckt liegen, wie die erst vor wenigen Jahren entdeckten Bilder von Fries und Grynaeus.

H. Zeller-Werdmüller.

## Vorarbeiten für eine Neuausgabe der Zwingli'schen Werke.

### 19. Die planierte neue Zwingliausgabe.

Vor einiger Zeit erschien folgender Prospekt, der in etwa 12,000 Exemplaren in aller Welt verbreitet wurde:

Corpus Reformatorum.

Subskriptions-Einladung.

HULDREICH ZWINGLI

SÄMTLICHE WERKE

unter Mitwirkung  
des

Zwingli-Vereins in Zürich

herausgegeben

von

**Dr. Emil Egli**

und

**Georg Finsler**

Professor a. d. Universität i. Zürich

Religionslehrer in Basel

Berlin

Verlag von C. A. Schwetschke und Sohn

1901.